

Predigt am 2. Advent 2014

7. Dezember 2014

Textgrundlage: Jakobus 5,7+8

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, Amen.

Szene 1

Krankenhaus: Frau Kopinski hat eine neue Hüfte bekommen. Die Operation verlief gut, Frau Kopinski liegt in ihrem Bett und strahlt:

„Ganz langsam geht alles. Jeden Tag kommt jemand und macht Übungen mit mir, hier im Bett, ich kann eben gerade nicht laufen – aber stricken, das geht hervorragend.“ Sie zeigt auf ein paar halbgestrickte Socken „Für meine Enkel. Wenn ich gesund wäre, würde ich das gar nicht schaffen. Aber jetzt, ...“

Mit diesen Worten zückt sie die Nadeln und strickt weiter an Socke Nummer 3...

Szene 2:

Zwischen Rehbrücke und Wilhelmshorst:

Die Bremsen quietschen, wir werden langsamer und stehen schließlich.

„Liebe Reisende der Deutschen Bahn“, ertönt knarzend eine Stimme aus dem Lautsprecher, „unsere Weiterfahrt verzögert sich um unbestimmte Zeit. Wir bitten um Entschuldigung!“

„Super ☺“, lässt sich mein Sitznachbar vernehmen. Er schließt die Augen und lehnt sich entspannt zurück.

„Eh nur noch 30 Seiten“, höre ich eine Stimme hinter mir, „für 'ne weitere Zugfahrten zu kurz!, aber jetzt... das schaff ich noch.“

Eine Frau schräg gegenüber zückt einen Bogen Papier, einen Stift und beginnt einen Brief.

Eine Mutter stillt in aller Ruhe ihr Kind,

von der Treppe her hört man: „18, 20, 2, 3, 4...“, Jugendliche beim Skat....

Szene 3

Im Supermarkt: Paul ist mit seinem Papa einkaufen, jetzt nur noch bezahlen – nur noch ist gut! Es ist Freitagabend, zwei Kassen offen, keine Verkäuferin weiter zu sehn. Die ganze Stadt, so scheint es, ist heute hier einkaufen.

„Ich sehe was, was du nicht siehst – und das ist...“, fängt Paul an und schaut sich zwischen all den Wagen und Menschen um, „und das ist lila!“

„[tief] Und kann man es essen?“ fragt der Herr aus der Schlange nebenan. „Ja“, sagt Paul. „Ist es vielleicht der Schokoladennikolaus da vorn im Wagen?“ fragt die junge Frau hinter Paul. Pauls Papa staunt nicht schlecht. Fast alle Menschen in den beiden Schlangen versuchen zu finden, was Paul meint – und sie spielen solange, wie es braucht, bis sie an der Reihe mit bezahlen sind...

Szene 4

Langerwisch, Pfarrhaus, Sonntag früh um 9:55 Uhr, noch 30 Minuten...

Wilhelmshorst, Kirche, Sonntag früh um 11:30 Uhr, noch 30 Minuten bis zum Mittagessen.

Menschen hören von anderen Menschen, im Kranken-haus, im Zug, im Supermarkt. Wir beobachten sie beim Warten – geduldig. Doch fühlt sich Warten meist ganz anders an. Ich kann oft nicht warten, kann es nicht erwarten, zu gesunden, anzukommen, dranzukommen...

(7) So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. (8) Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Womit man so seine Zeit verbringt...

zu allen Dingen des täglichen Lebens gibt es Statistiken. Die Statistiker können uns sagen, wie viel Prozent seines Lebens der durchschnittliche Mann mit Schlafen verbringt, nämlich 35% oder mit Essen und Körperpflege (11%) oder mit Erwerbstätigkeit (16%).

4:57 min am Tag verbringt ein Rentner in Deutschland mit Sport und Hobbys.

Die deutsche Frau verbringt im Schnitt 63 % der unbezahlten Arbeit, die wiederum 18% ihrer allgemeinen Zeitaufwendung ausmacht – in Haus und Garten, der deutsche Mann hingegen nur 46 %.

Man könnte endlos weiter solch spannende Zahlen finden – dem Internet sei dank.

Untersuchungen, [...] wie viel Zeit wir mit Warten verbringen, habe ich nicht gefunden. Dabei sagt doch das Gefühl, dass wir viel und oft warten müssen: Auf den Bus, die Bahn, auf Grün an der Ampel. Wir warten auf Post, auf unsere Nummer im Amt, wir warten in der Schlange an der Kasse, und, und, und...

Es wäre doch interessant zu wissen, wie viel Prozent unserer Lebenszeit wir eigentlich mit [...] Warten [...] verbringen?!

Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.

Warten treibt uns deshalb um, weil es nicht selten mit Emotionen verbunden ist. Zu recht reagieren Kunden mit Unmut, wenn wieder mal zuwenig Kassen geöffnet sind. Zu recht sind Bahnkunden empört, wenn die Bahn jeden Freitag 30 min Verspätung hat. Und mit berechtigter Ungeduld wartet ein Patient auf eine ärztliche Diagnose, warten Angehörige mit Ungeduld darauf, dass ein Patient wieder aus der Narkose aufwacht...

Obwohl sicher die wenigsten von uns gerne warten, so schätzen wir es umgekehrt doch sehr, wenn auf uns gewartet wird – wenn wir erwartet werden. Das ist ein schönes Gefühl. Obgleich es nicht darum geht, andere auf mich warten zu lassen...

Denn niemand wartet gerne, selbst Leute die viel Zeit haben, fühlen sich in der Wartezeit irgendwie fremdbestimmt und meiden das Warten.

Und wenn man doch warten muss? Was hätte man nicht schon alles schaffen können! Was hat man verpasst? Wie sehr sie doch nervt diese verlorene Zeit!

Die Gegenwart ist nicht mehr interessant, allein die Zukunft, die Erledigungen und Aufgaben, die noch vor einem liegen, die interessieren. Und mit dem Gefühl, dass der Kopf schon in der nächsten Aufgabe steckt, dass einen die Gegenwart gefangen hält, wächst die Ungeduld...

Aber es geht auch anders. Es gibt Wartezeiten, die wunderbar sind. Die den Zauber des Erwarteten schon in sich tragen. Es gibt *erfüllte* Wartezeit.

Wenn die Zeit im Krankenbett schon Teil der Heilung, der Genesung ist. Wenn die Zugfahrt bereits Teil des Urlaubs ist. Wenn die Wartezeit in der Schlange gemeinsame Zeit ist, gemeinsam ausgefüllte, eben erfüllte Zeit ist.

Wartezeit ist eben *auch* Lebenszeit.

Wenn wir dagegen im Alltag ins Ungewisse schauen, fühlt es sich eher an wie Ungeduld, wie Unsicherheit.

Aber wie oft passiert das schon? Meistens wissen wir, dass der Zug sein Ziel erreichen wird, dass die Schlange an der Kasse nicht endlos ist, dass die Zeit im Krankenbett ein Ende haben wird.

(7) So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig. (8) Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Wir warten, liebe Brüder und Schwester, seit 7 Tagen warten wir, aber nicht einfach ins Blaue hinein. Es ist Advent wir warten auf Weihnachten. Vorfreude erfüllt uns, keine Ungewissheit, die Freude vor der Freude.

Jeden Sonntag eine Kerze mehr, heute die zweite, zum Zeichen unserer Geduld, unserer brennenden Geduld, die in uns wächst wie das Licht am Kranz.

Der Advent – mit einer absehbaren Länge, der Advent – mit einem gewissem Ziel, dem Heiligen Abend und der Weihnachtszeit, der Advent, gefüllt mit Vorfreude und brennender Geduld,

Advent 2014, 2. Advent in Langerwisch/Wilhelmshorst, kann ein Abbild unseres Lebens sein, ein Bild unseres christlichen Lebens in klein. Mit der Vorfreude und der Geduld, mit der wir diese Wochen vor der Geburt Jesu füllen, ausfüllen, ja erfüllen, diese Vorfreude und Geduld schaut auch auf das erneute, das erhoffte Kommen des Herrn.

Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Dass es tatsächlich nahe ist, das erneute, das Wiederkommen, werden wir heute nicht mehr mit der Gewissheit sagen, wie der Verfasser des Jakobusbriefes.

Aber ist das so wichtig? – Wir wissen nicht, wann er kommt. Unser Kopf steckt nicht in der Zukunft, erst recht nicht im Ende. Aber wir glauben, dass er kommt, wir glauben es hier und heute.

So ist schon das Warten Teil des Ereignisses – dann ist das Warten erfüllte Zeit, erfüllte Lebenszeit, dann hat unser Leben schon jetzt Teil an dem, was kommt und an dem der kommt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. <Amen>

Juliane Rumpel, im Dezember 2013 & 2014